

Thomas Schwarz

Strukturen und Entwicklungstendenzen des Filderraums

Filderraum ist Infrastrukturstandort von Landesbedeutung

Kaum ein Raum steht seit geraumer Zeit im deutschen Südwesten so stark im Mittelpunkt des öffentlichen, politischen und medialen Interesses wie der Filderraum. Zentral in der Kernregion Baden-Württembergs, der Region Stuttgart, gelegen, weisen die aus den südlichen Stadtbezirken Stuttgarts und Teilen des Landkreises Esslingen bestehende Filder eine beachtliche Wirtschaftskraft auf. Der Filderraum ist ein renommierter Hochschul- und Forschungsstandort und Standort eines bundesweit bekannten Freizeit- und Unterhaltungszentrums (Musical-Theater). Und, der Filderraum ist mit dem Landesflughafen und der Verlagerung der nunmehr doppelt so großen neuen Landesmesse auf die Filder ein Infrastrukturstandort von Landesbedeutung. Zugleich sind fast alle kontrovers diskutierte Großprojekte des Landes Baden-Württemberg (Neue Messe, Filderbahnhof im Zuge von „Stuttgart 21“, zweite Flughafenstartbahn) hier lokalisiert.

Filderraum wird einerseits von südlichen Stuttgarter Stadtbezirken und andererseits von 7 Städten und Gemeinden des Landkreises Esslingen gebildet

Dabei hat der Filderraum durchaus auch eine beachtliche kulturgeschichtliche Tradition. Ursprünglich dank guter Lössböden ein landwirtschaftlicher Gunstraum mit großdörflichen Strukturen und dem weithin bekannten Filderkraut als Markenzeichen, wurde der Filderraum nach dem Zweiten Weltkrieg ein bevorzugter Ergänzungsraum als Wohn- und Arbeitsplatz für die beengte Kernstadt Stuttgart. Nach und nach hat der Filderraum aber auch eine eigene Wirtschaftsdynamik entwickeln können¹, ohne allerdings eine eigenständige Raumidentität zu erlangen. Als suburbane Siedlungsagglomeration fehlt ein hierarchisch angelegtes Städtensystem mit einem prägenden Oberzentrum. Die verkehrsgeografische Standortgunst und die Lagevorteile durch die Nähe zu Stuttgart haben die Filder zu einem prosperierenden Raum werden lassen, deren Stadtbezirke und Ortsteile sich zu präferierten Wohnlagen mit vielfach stushoher und hoher Kaufkraft ausgestatteter Bevölkerung entwickelten.

Hohe Flächennutzungskonkurrenzen

Diese Magnetwirkung hat aber auch ihre Schattenseiten. Permanente Flächennutzungskonflikte zwischen landwirtschaftlichen, ökologischen und Freirauminteressen einerseits und Gewerbe-, Wohnflächen- und Verkehrsinfrastrukturnachfrage andererseits sind ebenso die Folge wie eine in Teilen starke Verkehrslärmbelastung (Flughafen, Autobahn, künftige ICE-Trasse) und eine in den Hauptverkehrszeiten bis an die Grenzen belastete Straßenverkehrsinfrastruktur.

Im Folgenden soll dieser Raum in seinen wichtigsten, statistisch erfassbaren Strukturen und Entwicklungstendenzen näher beleuchtet werden.

Abgrenzung

Filder kommt von Felder – alter landwirtschaftlicher Gunstraum

Die Filder (von früherem Wort Fild = Feld/Felder) werden im Folgenden abgegrenzt durch die südlichen Stuttgarter Stadtbezirke Birkach, Degerloch, Möhringen, Pliezingen, Sillenbuch und Vaihingen, die Städte Leinfelden-Echterdingen, Filderstadt und Ostfildern sowie die Gemeinden Wolfschlugen, Neuhausen, Denkendorf und Aichtal des Landkreises Esslingen (Filderkommunen). Diese Abgrenzung reicht einerseits aufgrund der administrativen Grenzziehungen stellenweise über das naturräumlich als Filder² (vgl. Karten 1 und 2) bezeichnete und abgegrenzte Gebiet hinaus, andererseits wird die verschiedentlich verwendete weitergefasste Abgrenzung des Filderraums mit der Einbeziehung von Teilen des Neckartals³ hier nicht nachvollzogen.

Karte 1: Die Filder im Luftbild



Karte 2: Die Fildergemeinden und ihre verkehrstechnische Anbindung

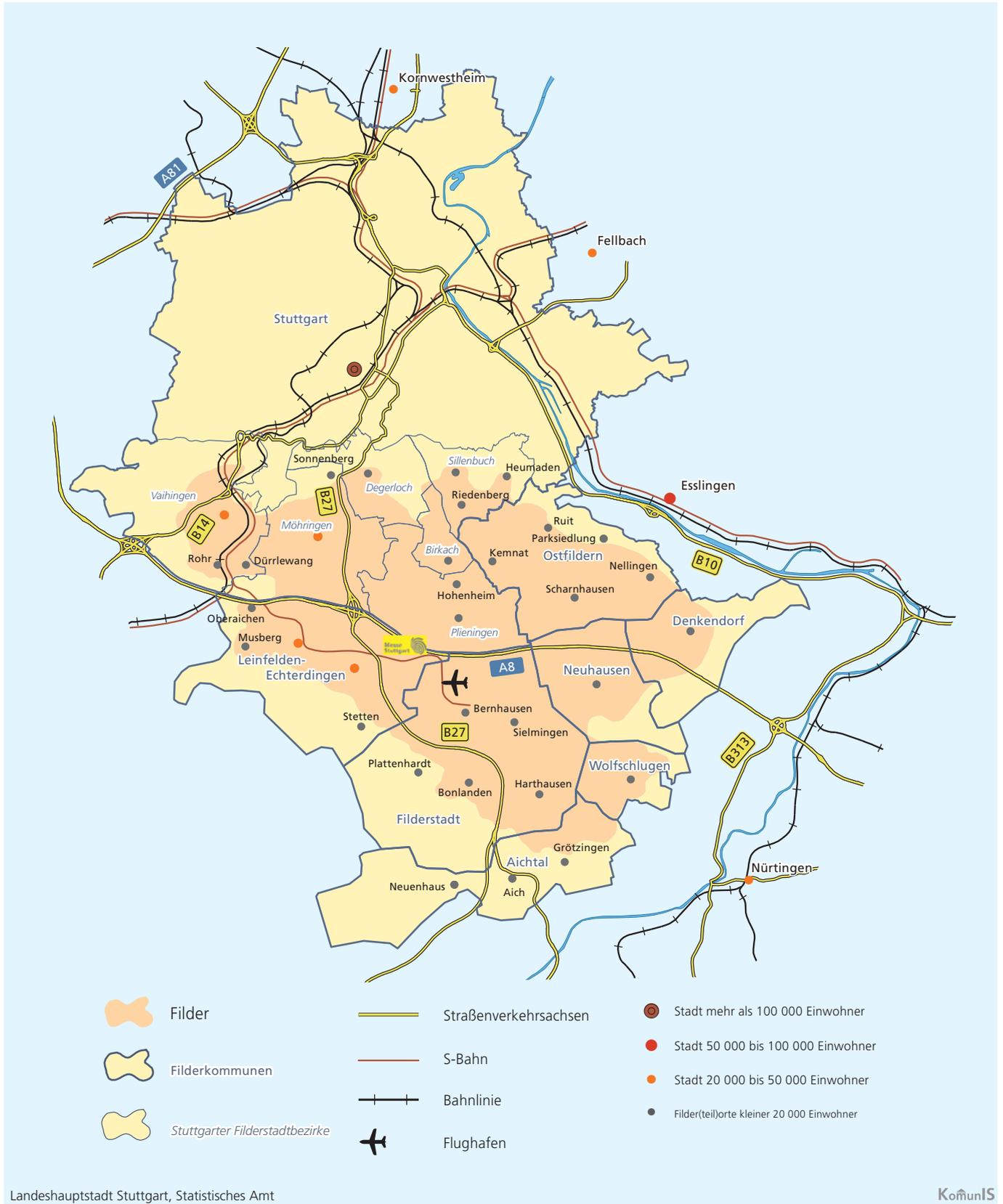




Foto: Flughafen Stuttgart

Einwohnerentwicklung

Die Einwohnerentwicklung im deutschen Südwesten ist historisch sehr stark geprägt von der Industrialisierung. Zwar war das Neckarland in vorindustrieller Zeit durch die Realteilung⁴ und die relativ günstigen natürlichen Voraussetzungen für die Landwirtschaft, aus der sich dann im 19. Jahrhundert eine Gewerbetradition entwickelte, schon seit jeher dichter besiedelt. Die Bevölkerungszunahme seit Mitte des 19. Jahrhunderts zeigt indessen deutliche Zusammenhänge mit der Industrialisierung und mit dem Bau von Eisenbahnlinien. So entwickelte sich die Industrie im Neckar- und Filstal entlang der Eisenbahnlinie.

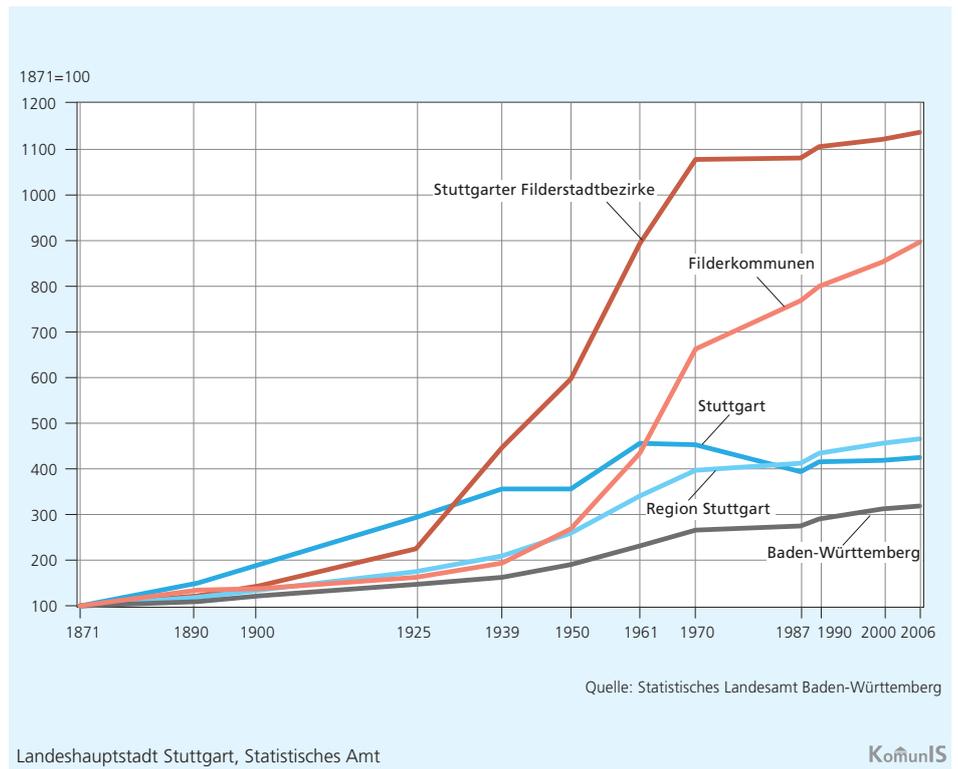
Filder war bis zum II. Weltkrieg noch weitgehend industriearm

Die Filder waren bis zum Zweiten Weltkrieg noch weitgehend industriearm. Selbst am unmittelbaren Stadtrand von Stuttgart hatte sich hier bis dahin nur wenig getan. Der Filderraum bildete aber ein Pendlerreservoir für die schnell wachsenden Wirtschaftszentren.⁵

Stadterweiterung Stuttgarts erreichte Filder um 1900

In Stuttgart setzt bereits ab Ende des 19. Jahrhunderts ein rasantes Bevölkerungswachstum ein. Ab etwa 1900 verlagerte sich das Wachstum auch auf die Filder. 1908 wurde folgerichtig Degerloch eingemeindet. 1937 folgten Sillenbuch/Heumaden und 1942 die restlichen heutigen Filderstadtbezirke Stuttgarts. Wohnten 1890 13 521 Einwohner in den Filderstadtbezirken, wuchs diese Zahl bis 1900 auf 16 291 an. 1925 waren es bereits 25 110 und 1939 schon 49 813 Einwohner, also eine Verdreifachung der Einwohnerzahl in vier Jahrzehnten. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg hielt das Bevölkerungswachstum im südlichen Stuttgarter Stadtgebiet an; 1950 betrug die Einwohnerzahl 66 425 und 1961 99 265. Danach schwächte sich das Wachstum stark ab (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Einwohnerentwicklung Stuttgarts, der Stuttgarter Filderstadtbezirke, der Filderkommunen, der Region Stuttgart und Baden-Württembergs 1871 bis 2006



156

Bevölkerungswachstum in den Filderkommunen setzte erst nach dem II. Weltkrieg ein

Stuttgarter Filderstadtbezirke mit Einwohnerzuwachs von 1871 bis 2006 von + 1035 %, Filderkommunen + 796 %

In die Filderkommunen setzte erst nach dem Krieg ab etwa 1950 eine rasante Bevölkerungszunahme ein. Von 1950 bis 1970 verdoppelte sich die Einwohnerzahl; seit den 80er-Jahren wohnen in den Fildergemeinden mehr Einwohner als in den Stuttgarter Filderstadtbezirken. 2006 wurden 153 417 Einwohner in den Fildergemeinden gezählt; in Stuttgarts Filderstadtbezirken waren es 126 311. Betrachtet man die Zuwachsraten, dann hatten die Filderkommunen mit + 796 Prozent seit 1871 allerdings noch nicht in dem Maße Einwohner hinzugewonnen, wie dies die Stuttgarter Filderstadtbezirke mit + 1035 Prozent erlebt haben. Dass der gesamte Filderbereich zu den einwohnerdynamischsten Räumen des Landes gehört, ersieht man aus den deutlich niedrigeren Zuwächsen im Land (+ 221 % seit 1871) und in der Region (+ 566 % seit 1871). Der Einwohnerzuwachs hält auch in diesem Jahrzehnt an; seit 2000 sind die Fildergemeinden um mehr als 7573 Einwohner gewachsen, die Filderstadtbezirke Stuttgarts im gleichen Zeitraum „nur“ um 1732 Einwohner (Stuttgart insgesamt: + 10 049) (vgl. Karte 3).

Natürliche Einwohnerentwicklung und Wanderungen

Stuttgarter Filderstadtbezirke sind überwiegend wegen positiver Wanderungsbilanz gewachsen

Die insgesamt leichte positive Einwohnerentwicklung der Stuttgarter Filderstadtbezirke rührt von einer positiven Wanderungsbilanz, die alles in allem die negative natürliche Einwohnerentwicklung mehr als ausgleichen konnte. Von den Filderstadtbezirken Stuttgarts haben im Durchschnitt der Jahre 1996 bis 2006 nur Vaihingen und Plieningen einen leichten Geburtenüberschuss erzielt (vgl. Abbildung 2).

In Filderkommunen hatte Geburtenüberschuss zu 40 % zum Bevölkerungswachstum beigetragen

Bei den Filderkommunen trägt die natürliche Einwohnerentwicklung zu 40 Prozent und die Wanderungsbilanz zu 60 Prozent zum gesamten Einwohnerzuwachs im Betrachtungszeitraum 1996 bis 2006 bei. Auffallend sind die Wanderungsbilanzen von Vaihingen und insbesondere von Ostfildern, in denen sich eine stärkere Bautätigkeit widerspiegelt (Lauchäcker bzw. Scharnhäuser Park).

Karte 3: Einwohnerzahl der Filderorte 2006

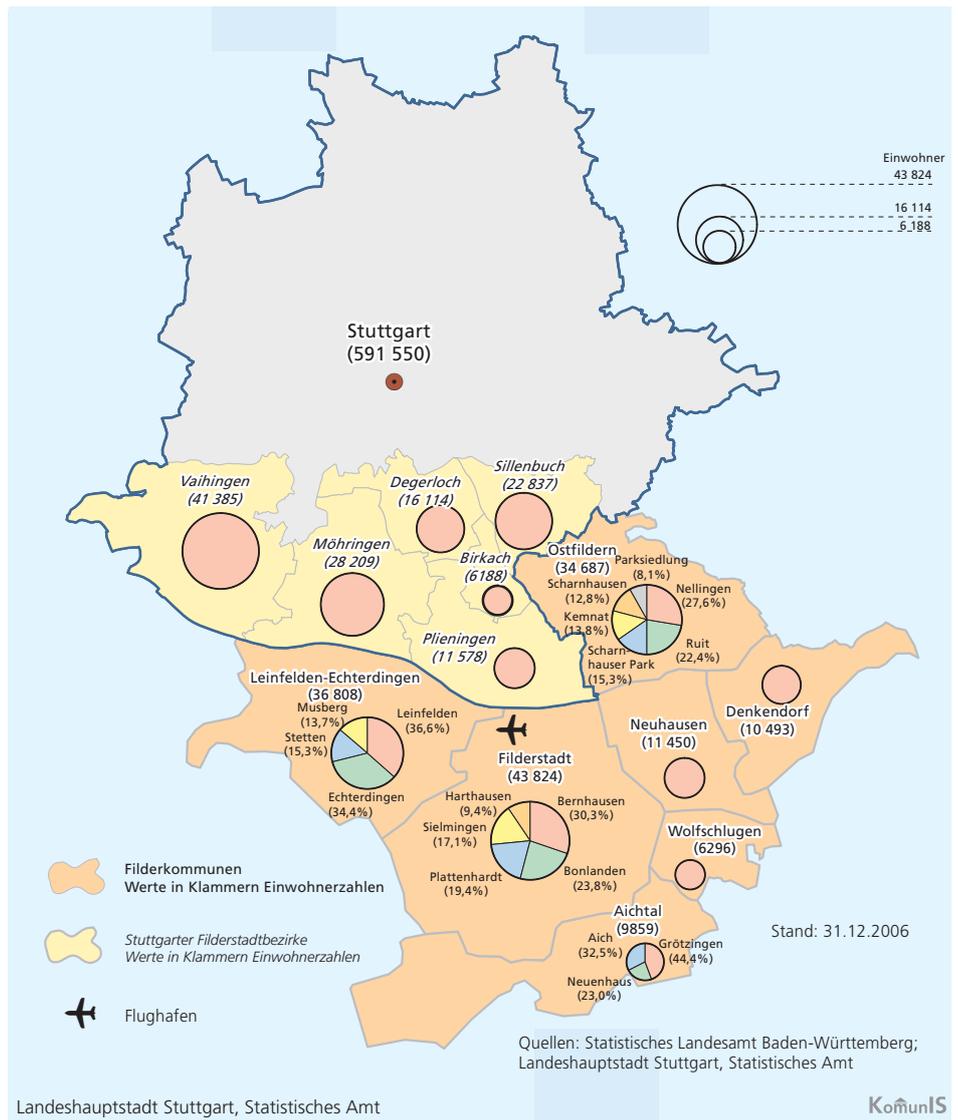
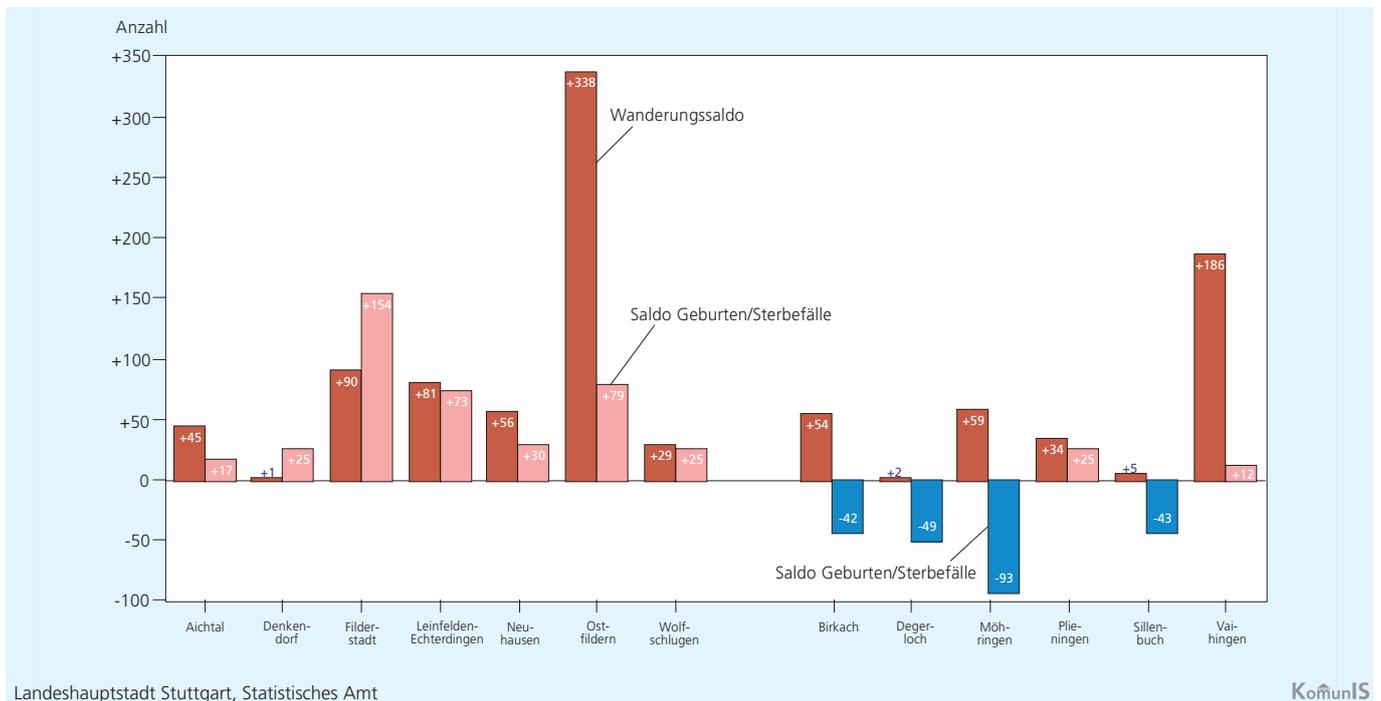


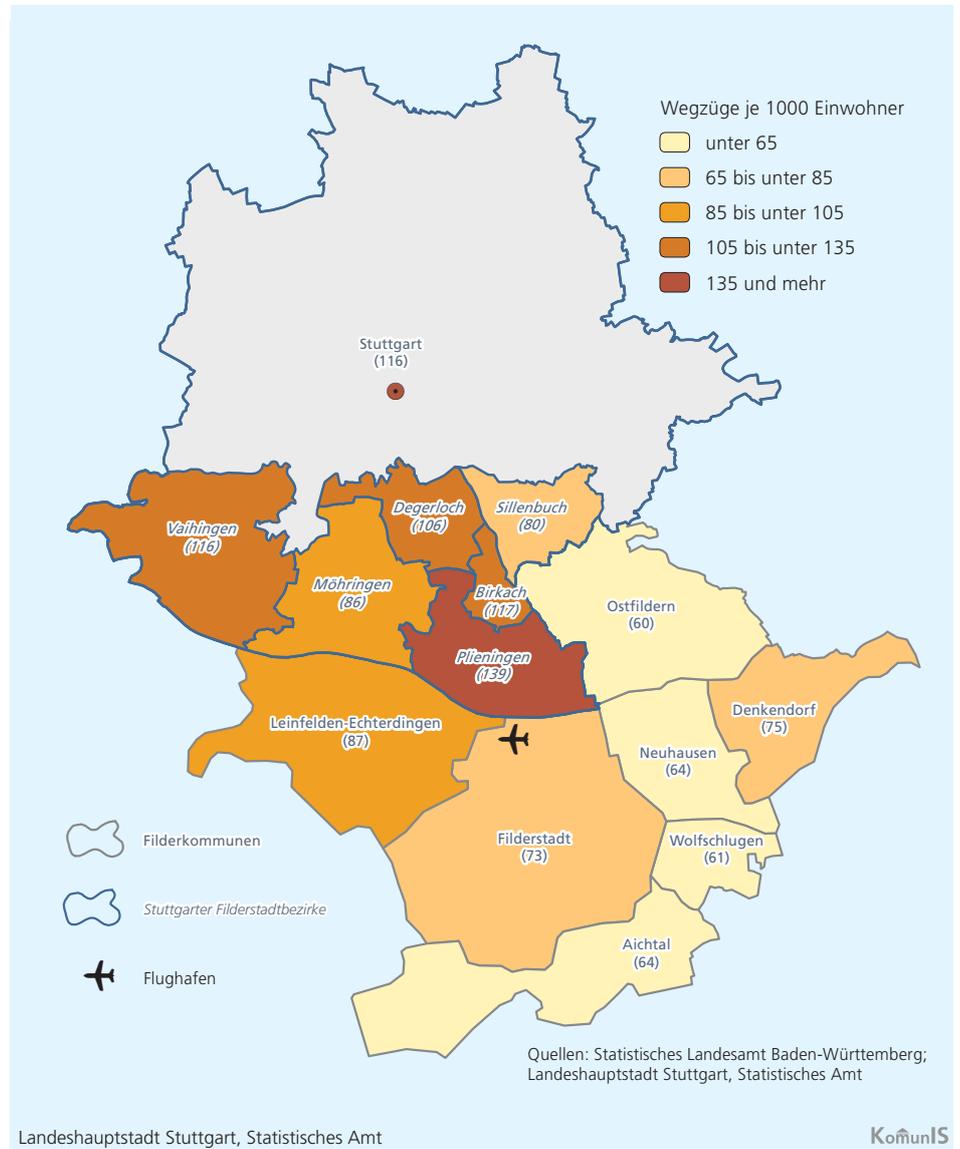
Abbildung 2: Durchschnittlicher Saldo der Wanderungen und der Geburten/Sterbefälle der Jahre 1996 bis 2006 im Filderraum



Stuttgarter Filderstadtbezirke mit hoher Bevölkerungsfuktuation

Die Stuttgarter Filderstadtbezirke werden durch eine hohe Bevölkerungsfuktuation geprägt. Dies trifft in besonderer Weise auf die Stadtbezirke Plieningen, Birkach und Vaihingen mit ihren Universitätsstandorten zu, die eine rund doppelt so hohe Wegzugsrate (Wegzüge je 1000 Einwohner) im Jahr haben wie die meisten Filderkommunen (vgl. Karte 4).

Karte 4: Mobilität in den Filderorten 2006



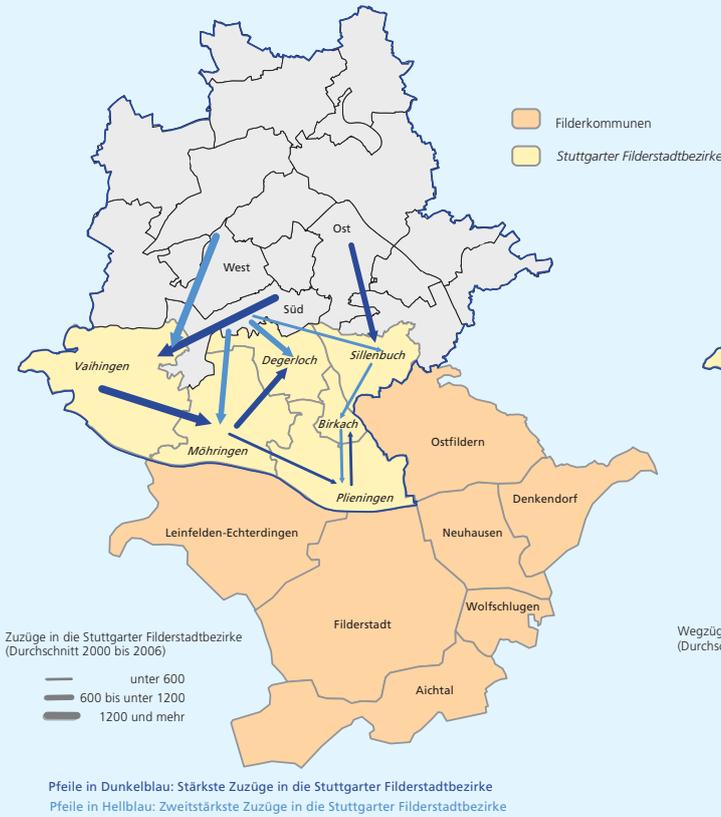
Das Wanderungsgeschehen im Filderraum ist eng miteinander verflochten. Wenn nicht persönliche oder berufliche Gründe vorliegen, werden Umzüge häufig im vertrauten und bekannten Umfeld realisiert. Im Zeitraum 2002 bis 2006 erfolgten beispielsweise in Stuttgart 57 Prozent der Wegzüge von Familien mit Kindern in Gemeinden, die weniger als 5 km außerhalb Stuttgarts liegen⁶.

Enge Wanderungsverflechtungen auf den Fildern

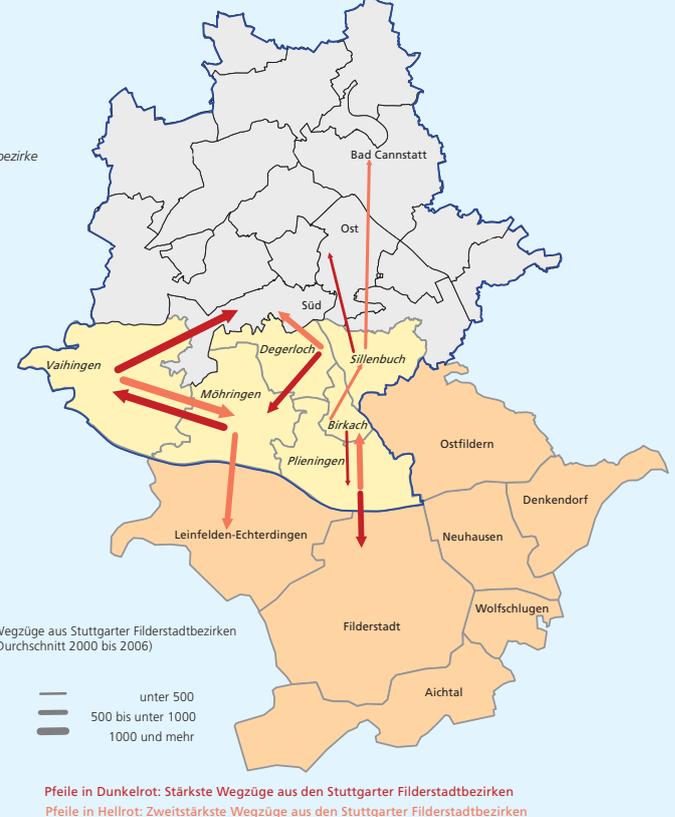
Die wichtigsten Wanderungsströme der Filderkommunen gehen in die unmittelbar benachbarten Städte und Gemeinden. Sehr enge Verflechtungen mit Stuttgart haben insbesondere Neuhausen, Filderstadt, Leinfelden-Echterdingen und Ostfildern. Stuttgart ist sowohl als Herkunftsort für Zuziehende als auch als Zielort für Wegziehende von Bedeutung. Es findet offenkundig ein reger Bevölkerungsaustausch zwischen diesen Filderkommunen und der Landeshauptstadt statt (vgl. Karte 5).

Karte 5: Wanderungsverflechtungen 2006

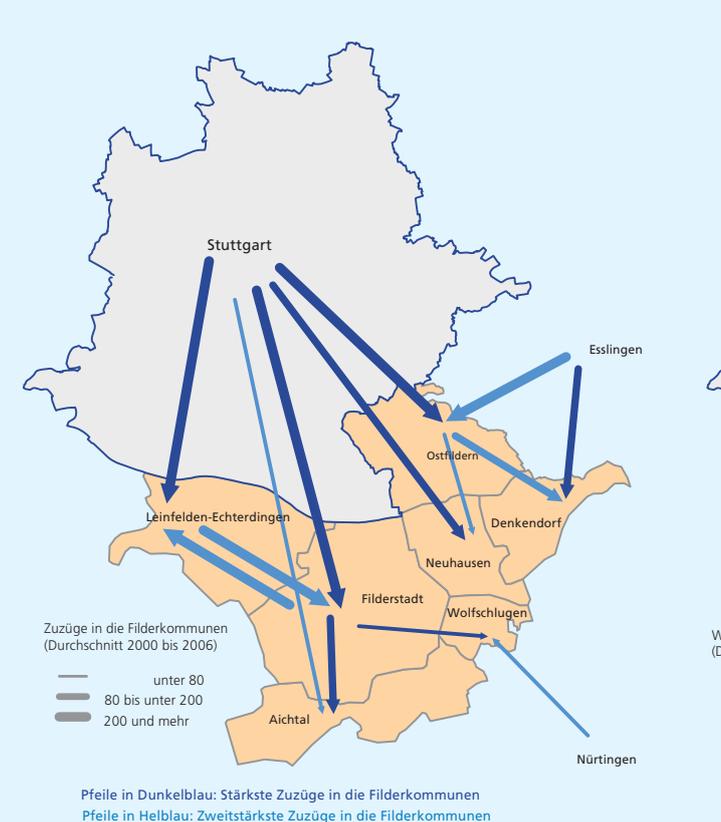
Karte 5.1: Zuzüge in die Stuttgarter Filderstadtbezirke



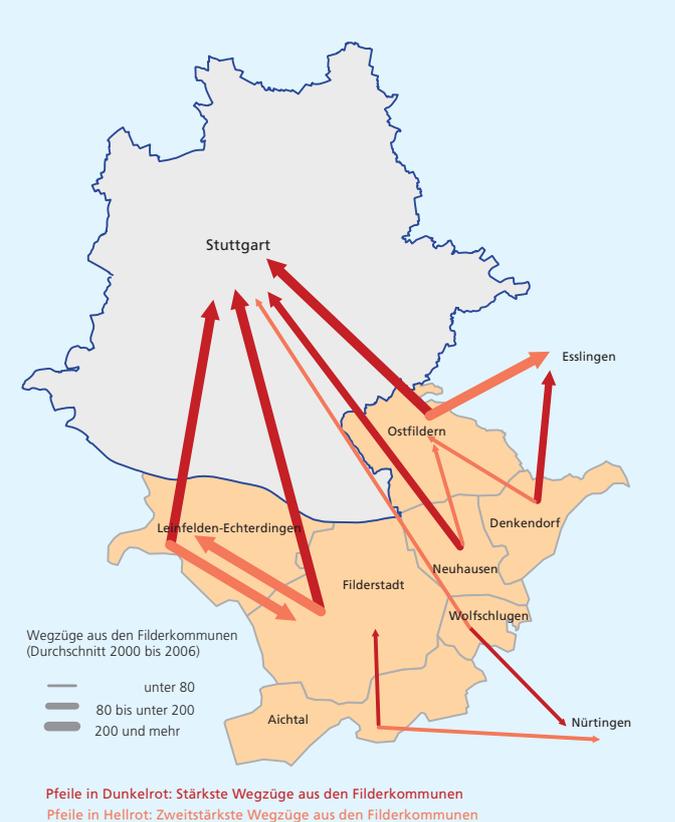
Karte 5.2: Wegzüge aus den Stuttgarter Filderstadtbezirken



Karte 5.3: Zuzüge in die Filderkommunen



Karte 5.4: Wegzüge aus den Filderkommunen



Wanderungsgeschehen in Stuttgarter Stadtbezirken ist auf Stuttgart konzentriert

Die Wanderungsverflechtungen der Stuttgarter Stadtbezirke beschränken sich hingegen in erster Linie auf das Stuttgarter Stadtgebiet. Nur Wegziehende aus Plieningen und Möhringen präferieren eine Filderkommune (Filderstadt bzw. Leinfelden-Echterdingen). Die wichtigsten Zuzugsströme der Stuttgarter Filderstadtbezirke sind ausschließlich Stuttgarter Stadtbezirke - entweder Filderstadtbezirke selbst oder Innenstadtbezirke.

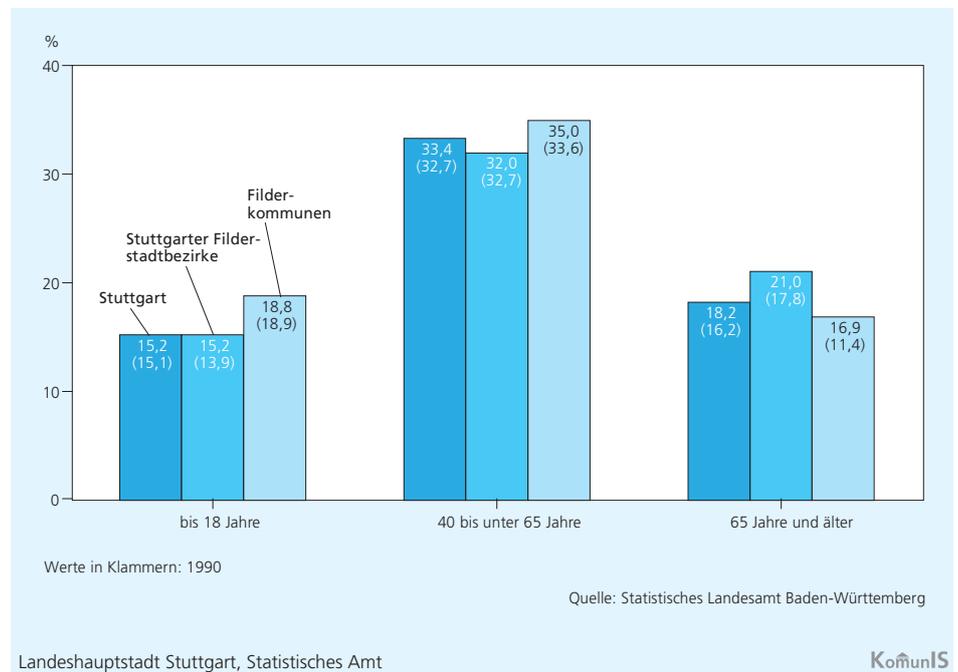
Altersstruktur

Noch haben Filderkommunen jüngere Altersstruktur als Stuttgarter Filderstadtbezirke

Die Filderkommunen zeichnen sich durch relativ hohe Anteile von Kindern und Jugendlichen aus (vgl. Abbildung 3). Gleichzeitig ist der Anteil der Senioren ab 65 Jahren (16,9 %) niedriger als in Stuttgart insgesamt (18,2 %) und insbesondere in den Stuttgarter Filderstadtbezirken (21,0 %). Der etwas höhere Anteil der Altersgruppe von 40 bis unter 65 Jahren deutet zugleich auf ein Alterungsphänomen hin. Die Umlandgemeinden der Kernstadt Stuttgarts haben auf dem Höhepunkt der Suburbanisierungswelle in den Neubaugebieten verstärkt jüngere Familien angezogen, die jetzt nach und nach in der Alterspyramide „durchaltern“. Von 1990 bis 2006 hat sich die Zahl der 65-Jährigen und älteren in den Filderkommunen um 72 Prozent erhöht, in Stuttgart hingegen nur um 18 Prozent und in den Stuttgarter Filderstadtbezirken um 23 Prozent. Die Alterung wird sich im suburbanen Filderbereich in naher Zukunft verstärkt fortsetzen. Die Fildern sind heute, was den Alterungsprozess ihrer Einwohnerschaft anbelangt, auf dem „Entwicklungsstand“ Stuttgarts zu Beginn der 90er-Jahre. Für den suburbanen Filderraum mit seiner geringen bis mittleren Bebauungsdichte und zum Teil größeren Pendeldistanzen zu städtischen Zentren wird es in Zukunft zu einer besonderen Herausforderung, älteren Menschen ein geeignetes Lebensumfeld zu bieten⁷.

Doch in Zukunft wird in den Filderkommunen ein beschleunigter Alterungsprozess einsetzen

160 **Abbildung 3:** Altersstruktur in den Filderorten 2006



Entwicklung der Wirtschaft

Die ersten industriellen Ansätze in Baden-Württemberg um 1810 fanden nicht in Stuttgart, sondern in Esslingen, der ehemaligen Freien Reichsstadt, in Ludwigsburg und danach in der selbstständigen Stadt Cannstatt statt; Cannstatt zog die Unternehmerschaft der Residenzstadt Stuttgarts an.

Filderraum bildete bis zum II. Weltkrieg Pendlerreservoir Stuttgarts

Erst nach 1850 erhielt auch Stuttgart „richtige“ Industrie.⁸ Sie konzentrierte sich bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges weitgehend auf das Neckartal. Der Filderraum galt noch als industriearm, bildete vielmehr das Pendlerreservoir für die schnell wachsende Wirtschaftszentrale⁹. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, beginnend ab etwa 1950, zeigten sich erste Industrialisierungsansätze¹⁰. Trotz seiner Nähe zu den Industriekernen Stuttgarts und des Neckartals wurde der Filderraum relativ spät als Industriestandort in Anspruch genommen, weil die Verkehrserschließung durch den großen Höhenunterschied zu Stuttgart und dem Neckartal schwierig war¹¹.

Bau neuer Straßen und technischer Fortschritt im Kfz-Bereich schafften Voraussetzungen, die Filder zu erschließen

Erst ein technisch verbesserter Kfz-Verkehr und der Bau neuer Straßen (Mittlere Filderlinie, Neckartalauffahrt bei Hedelfingen) sowie des Autobahnanschlusses schafften günstigere Voraussetzungen. So wurde der Filderraum nicht nur ein bevorzugter Raum für die Bevölkerungs-, sondern auch für die Arbeitsstättenurbanisierung¹².

Nach dem Krieg wurden Filderstadtbezirke und Filderkommunen bevorzugte Ziele für Industrie und Gewerbeansiedlungen

Der Filderraum war nach dem Krieg, neben den Räumen Leonberg/Ditzingen/Gerlingen und Böblingen/Sindelfingen, bevorzugtes Ziel von Industrie- und Dienstleistungsbetrieben, die dort neu entstanden sind oder aus Stuttgart verlagert wurden¹². Wichtig war für diese die gute Verkehrsanbindung (Autobahn/Flughafen) und die Nähe zu Stuttgart. Das eingearbeitete Personal konnte dem Betrieb folgen, die Führungsvorteile innerhalb des Verdichtungsraums blieben bestehen, ebenso der Zugriff auf ein großes Angebot gut ausgebildeter junger Menschen. Auf den Fildern ist dies unmittelbar durch die Universität Stuttgart mit dem ingenieurwissenschaftlichen Schwerpunkt in Stuttgart-Vaihingen und die unter anderem betriebswirtschaftlich ausgerichtete Universität Hohenheim sowie nahegelegene weitere Hochschulstandorte (Nürtingen, Esslingen, Reutlingen, Tübingen) gegeben.

Möhringen entwickelte sich zum führenden Standort für Unternehmen der Stuttgarter Filderstadtbezirke

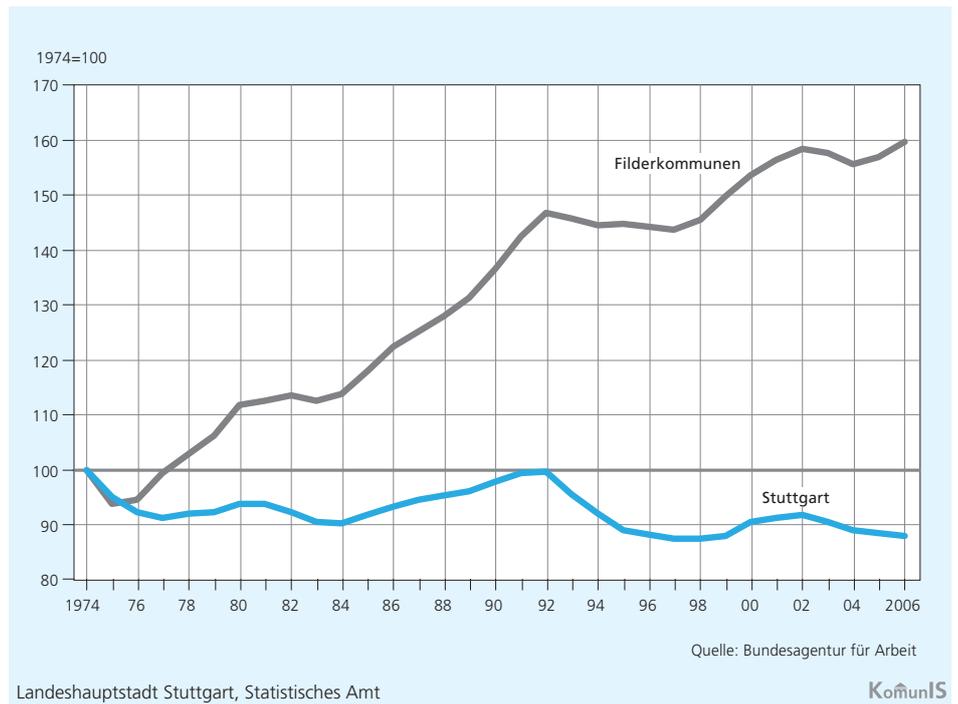
Stuttgarts Beschäftigtenzahlen expandierten in der Nachkriegszeit bis 1960 noch einmal stark, stagnierten aber danach auf diesem Niveau bis Anfang der 90er-Jahre¹³ und nehmen seitdem tendenziell ab. Die Beschäftigtenzahlen in den Stuttgarter Filderstadtbezirken stiegen hingegen bis 1987 kräftig. Nur in Degerloch war bereits Anfang der 60er-Jahre die Sättigungsgrenze erreicht. Insbesondere im Stadtbezirk Möhringen explodierte förmlich die Arbeitsplatzentwicklung. Von 1961 bis 1987 verfünffachte sich die Beschäftigtenzahl dort. Damit wurde der bis dahin wichtigste Arbeitsort auf den Stuttgarter Fildern, der Stadtbezirk Vaihingen, überholt. Arbeiteten 1950 nur 6,6 Prozent und 1961 6,8 Prozent der Gesamtbeschäftigten Stuttgarts in den Fildervororten, waren es 1970 schon 8,5 Prozent und 1987 schließlich 14,8 Prozent (65 392 Beschäftigte).

Erst wenn voraussichtlich Mitte 2008 regionalisiert auswertbare valide Daten des Unternehmensregisters vorliegen werden, können erstmals wieder seit 1987 Aussagen über die Entwicklung der Arbeitsplätze und Beschäftigten in den Stuttgarter Filderbezirken gemacht werden. Auch eine vergleichende Betrachtung mit den angrenzenden Kommunen wird dann möglich sein.

Während Stuttgarter Filderstadtbezirke ab den 1990er-Jahren kaum noch oder gar kein Beschäftigtenwachstum hatten, expandierten die Beschäftigtenzahlen in den Fildergemeinden weiter

Die ersten Industrialisierungsansätze in den Filderkommunen konzentrierten sich auf den westlichen Bereich, vornehmlich auf Leinfelden und dann auch auf Echterdingen (vgl. Grotz, S. 161). Die Beschäftigtenzahlen expandierten auch hier ab den 70er-Jahren (1970: 37 264). Bis 1987 steigerte sich die Beschäftigtenzahl auf 59 616 Personen (+ 60 %), was in etwa der Expansionsrate der Stuttgarter Fildervororte (+ 66 %) in diesem Zeitraum entsprach. 2006 zählten die Filderkommunen zusammen 59 529 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Erwerbstätige ohne Beamte, Selbstständige und geringfügig Beschäftigte). Im Unterschied zur Entwicklung in Stuttgart nahm die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf den Fildern in den letzten 20 Jahren zu; seit 1987 ist ein Plus von 30,5 Prozent zu verzeichnen (Stuttgart: - 5,7 %). Das Verhältnis der Beschäftigten Stuttgarts zu den Beschäftigten der Filderkommunen belief sich 1987 auf 7,9 : 1. 2006 kamen auf einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Filderkommunen 5,7 Beschäftigte in Stuttgart. Dieser Vergleich verdeutlicht den weiteren Bedeutungsgewinn, den die Filderkommunen als Wirtschaftsstandort absolut und relativ bezüglich der Kernstadt Stuttgart in den letzten zwei Dekaden erfahren haben.

Abbildung 4: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Filderkommunen und in Stuttgart 1974 bis 2006



Sektorale Entwicklung der Wirtschaft

Im Vergleich zu anderen Wirtschaftsräumen hat das Verarbeitende Gewerbe in der Region Stuttgart im Allgemeinen und in der Landeshauptstadt Stuttgart im Großstadtvergleich im Speziellen seit jeher ein besonders hohes Gewicht in der Sektoralstruktur. Stuttgart hat unter den zehn größten deutschen Städten den höchsten Anteil des Produzierenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung. Dies bringt zwar einerseits eine höhere Konjunkturanfälligkeit mit sich, andererseits nehmen die Arbeitseinkommen hier eine Spitzenstellung ein¹⁴.

Diese Besonderheit der hiesigen Wirtschaftsstruktur hat sich bis in die heutige Zeit durchgepaust. Freilich hat auch hierzulande die Wirtschaft einen bemerkenswerten Strukturwandel erfahren. Waren 1950 noch 59,2 Prozent der Beschäftigten in Stuttgart im Verarbeitenden Gewerbe tätig, sank dieser Anteil auf 53,4 Prozent 1961, 1970 auf 49,6 Prozent und 1987 auf 34,6 Prozent. Nach der Statistik der Bundesagentur für Arbeit beträgt der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe heute in Stuttgart nur noch 27,5 Prozent (30.6.2006). 72 Prozent der Beschäftigten in Stuttgart sind dem Dienstleistungsbereich zuzuordnen. Könnte man die hier nicht enthaltenen Beamten und Selbstständigen berücksichtigen, wäre dieser Anteil tatsächlich noch höher anzusetzen.

Die Industrialisierung der Fildergemeinden basierte zunächst auf der Entstehung und Verlagerung von Arbeitsstätten im Produzierenden Gewerbe. 1970 waren beispielsweise noch fast zwei Drittel aller Beschäftigten (63,3 %) im sekundären Sektor tätig (zum gleichen Zeitpunkt in Stuttgart: 49,6 %); 1987 ging dieser Anteil des Verarbeitenden Gewerbes bereits auf unter 50 Prozent zurück (45,5 %; Stuttgart: 34,6 %) und heute sind es noch 35,9 Prozent bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Stand 30.6.2006).

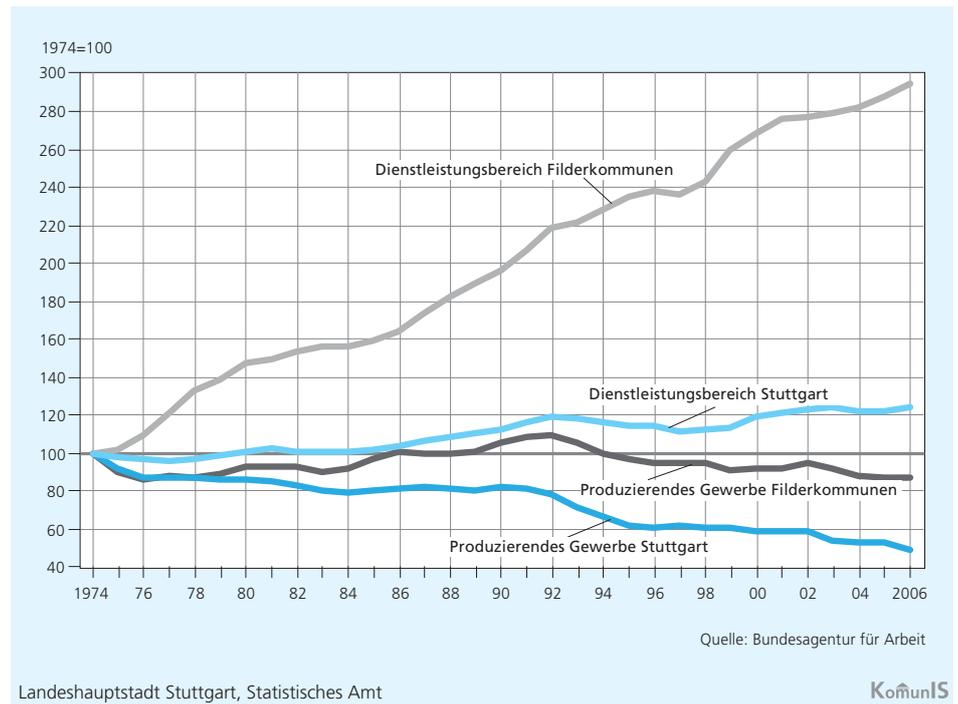
Auch in den Fildergemeinden hat die dortige Wirtschaft einen enormen Veränderungsprozess, eine Tertiärisierung, erfahren (vgl. Abbildung 5). Gleichzeitig hat sich die Zahl der im Verarbeitenden Bereich Tätigen verringert (1987-2006: - 12 % sozialversicherungspflichtig Beschäftigte; Stuttgart: - 40 %). Fast zwei Drittel (63 %) der Arbeitsplätze sind heute im Dienstleistungsbereich angesiedelt, mehr noch: Das Tempo des Tertiärisierungsprozesses in den Fildergemeinden (1987-2006: + 69 %

In Stuttgart ist Strukturwandel der Wirtschaft weit fortgeschritten; nur noch 28 % der Beschäftigten sind im Verarbeitenden Gewerbe tätig

In den Filderkommunen setzte Tertiärisierung der Wirtschaft später ein; 36 % der Beschäftigten arbeiten im Verarbeitenden Gewerbe

Dienstleistungsbereich ist auf den Fildern stürmischer gewachsen als in Stuttgart; sektorale Strukturunterschiede zu Stuttgart haben sich verringert

Abbildung 5: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Filderkommunen und in Stuttgart 1974 bis 2006 nach Wirtschaftsbereichen



sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) war deutlich höher als in Stuttgart (1987-2006: + 16 %), die sektoralen Strukturunterschiede in der Wirtschaft zwischen Stuttgart und dem suburbanen Filderbereich haben sich im Verlauf der letzten Jahrzehnte verringert. Parallel dazu ist innerhalb des Fildergebietes der Tertiärisierungsprozess im westlichen Teil, in dem die Industrialisierung ihren Anfang nahm, am weitesten fortgeschritten. In Leinfelden-Echterdingen sind heute fast drei Viertel (73 %) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor tätig (vgl. Karte 6).

Maschinenbau in Fildergemeinden wichtigste Branche im Verarbeitenden Gewerbe

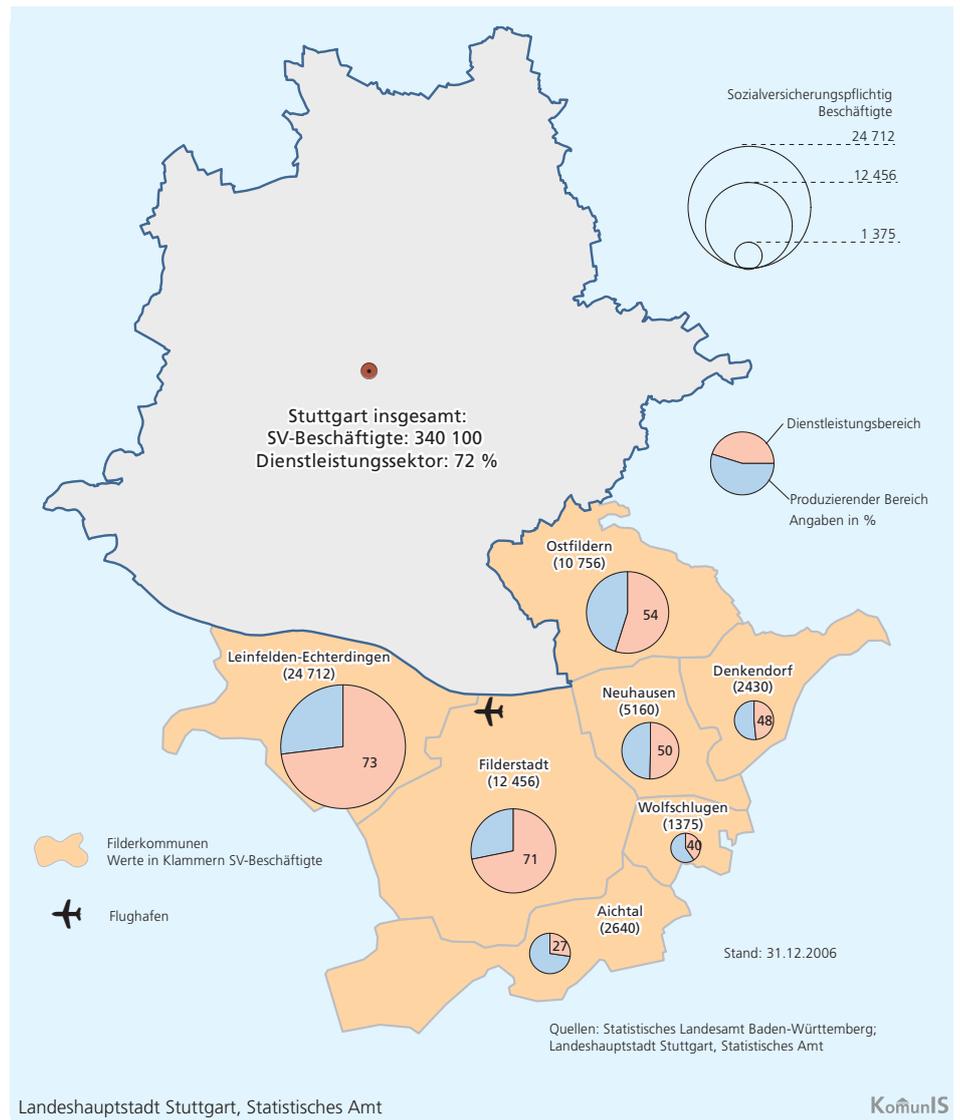
Charakteristisch für das Verarbeitende Gewerbe ist in Stuttgart die Herstellung von Kraftfahrzeugen und deren Teile. In dieser Wirtschaftsabteilung waren 11 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten 2006 tätig. Eine bedeutende Rolle spielt auch die Elektrotechnik. In den Fildergemeinden nimmt die Rolle der wichtigsten Branche im Verarbeitenden Gewerbe der Maschinenbau mit 11 Prozent der Gesamt-Beschäftigten ein. Bekannte Firmenbeispiele aus dem Verarbeitenden Gewerbe sind Thyssen Aufzüge in Neuhausen, Putzmeister (Betonputz) in Aichtal, Robert Bosch GmbH (Elektrowerkzeuge) und Roto Frank AG (Fensterbau, Baubeschläge) in Leinfelden-Echterdingen. In Ostfildern und in Leinfelden-Echterdingen ist auch das Druck- und Verlagsgewerbe stark vertreten, das Baugewerbe mit zwei großen Bauunternehmen (Kirchhoff und Baresel) in Leinfelden-Echterdingen.

Von den zehn wichtigsten Wirtschaftsabteilungen der Landeshauptstadt sind acht im Dienstleistungsbereich angesiedelt. Die größten Bereiche sind die Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung und das Gesundheitswesen (Krankenhäuser u. ä.). Das Bankwesen, das Versicherungsgewerbe und die öffentliche Verwaltung sind ebenfalls herausragende Arbeitgeber im Dienstleistungsbereich in Stuttgart (vgl. Tabelle 1).

Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatungsfirmen sind sowohl in Stuttgart als auch in den Filderkommunen wichtigste Dienstleister

Auch in den Fildergemeinden stehen im Dienstleistungssektor an erster Stelle als Arbeitgeber Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatungsfirmen; das Gesundheitswesen spielt mit den Krankenhäusern in Filderstadt und Ostfildern ebenso eine wichtige Rolle. Dazu kommt die Handelsvermittlung, die öffentliche Verwaltung, Softwarehäuser in Filderstadt und Leinfelden-Echterdingen (T-Systems) und nicht zuletzt Dienstleistungen für den Flughafenbetrieb und das Speditionsgewerbe hauptsächlich in Leinfelden-Echterdingen und Filderstadt.

Karte 6: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte der Filderorte 2006



164

Flughafen bedeutender Arbeitgeber

Der Flughafen selbst ist ein wichtiger Arbeitgeber mit der Flughafengesellschaft, den Fluglinien und anderer mittelbarer Arbeitgeber (Hotels, Läden, Gastronomie etc.). Gemäß einer Studie der Universität Hohenheim hat der Flughafen insgesamt rund 9500 Erwerbstätige, darunter 88 Prozent sozialversicherungspflichtig Beschäftigte¹⁵. Ein neuer Arbeitsplatzschwerpunkt wird durch die seit Oktober 2007 offiziell in Betrieb genommene Neue Messe Stuttgart in Leinfelden-Echterdingen, die unmittelbar an das Flughafengelände angrenzt, entstehen. Da die Landesmesse Magnetwirkung unter anderem für messennahe Dienstleistungsfunktionen hat, wird erstmals die Erschließung eines interkommunalen Gewerbegebiets von Leinfelden-Echterdingen und Stuttgart bei der Messe ins Auge gefasst¹⁶. Mehr als 100 Hektar neue Gewerbegebiete sind rings um die Messe am Flughafen geplant beziehungsweise bereits in der Realisierung. Zahlreiche Bauanfragen für Büro- und Konferenzräumlichkeiten sowie für mehr als zehn Hotels liegen vor¹⁷.

Neue Messe wird neue Ansiedlungen nach sich ziehen

Neben dem klassischen Produktionsbereich, der im Filderraum mit über 20 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (30.06.2006: 21 433) weiterhin ein beachtlicher und relativ stabiler Wirtschaftsfaktor darstellt, sind es vor allem die unternehmensorientierten Dienstleistungsbetriebe (EDV-Dienstleistungen, Unternehmensberatung, Technische Dienste), die das wirtschaftliche Wachstum forciert haben¹⁸.

Tabelle 1: TOP 10 Wirtschaftsabteilungen in Stuttgart und in den Fildergemeinden 2006

Stuttgart		
Rang	Abteilung	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
1	Herstellung von Kraftfahrzeugen und Kraftwagenteilen	34 629
2	Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung	20 215
3	Gesundheitswesen	19 407
4	Zentralbanken und Kreditinstitute	15 774
5	Öffentliche Verwaltung	15 432
6	Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	12 530
7	Versicherungsgewerbe	12 302
8	Sozialwesen	10 663
9	Softwarehäuser	9 672
10	Kirchliche Vereinigungen; politische Parteien sowie sonstige Interessenvertretungen	9 529

Fildergemeinden		
Rang	Abteilung	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
1	Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung	3 856
2	Gesundheitswesen	2 719
3	Herstellung von Werkzeugmaschinen	2 353
4	Handelsvermittlung	1 981
5	Öffentliche Verwaltung	1 842
6	Herstellung von Maschinen für sonstige bestimmte Wirtschaftszweige	1 836
7	Herstellung von sonstigen nicht wirtschaftsspezifischen Maschinen	1 826
8	Druckgewerbe	1 784
9	Sonstige Hilfs- und Nebentätigkeiten für Verkehr	1 695
10	Softwarehäuser	1 594

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KommunIS

Straßenverkehrsanbindung wichtigster Standortvorteil der Filder

Eine Unternehmensbefragung hat aufzeigen können, dass die Betriebe auf den Fildern als besonders wichtige Standortvorteile die Straßenverkehrsanbindung ansehen, wesentlich wichtiger im Übrigen als die Flughafen-Anbindung. Die Verfügbarkeit qualifizierter Mitarbeiter, die Bodenpreise und das Vorhandensein von Flächen sowie die Höhe der kommunale Steuern und Abgaben wurden von den ansässigen Unternehmen als bedeutsame Standortfaktoren genannt. Der Wohn- und Freizeitwert und das Image der Filderregion spielt als weiterer Standortfaktor für die dortigen Unternehmen kaum eine Rolle. Wichtiger für Kunden und Geschäftspartner ist die Nähe zu Stuttgart, als vorteilhaft wurde dabei bezeichnet, dass einige Fildergemeinden dieselbe Telefonvorwahl wie Stuttgart haben¹⁸.

Nähe zu Stuttgart für Unternehmen in Filderkommunen als Imagefaktor sehr wichtig

Die Nähe zu Stuttgart ist dabei als Imagefaktor zu sehen. Stuttgart fungiert als Imageträger für die Region – der Begriff "Filder" ist zu unscharf und unbekannt, um sich als Werbeträger zu eignen, obwohl die Geschäftsbeziehungen unternehmerorientierter Dienstleistungsbetriebe größtenteils über weite Distanzen über die Region Stuttgart ausgerichtet sind und die räumliche Nähe zu Kunden, Zulieferern oder Kooperationspartnern eher von geringerer Bedeutung ist¹⁸.

Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit in Stuttgarter Filderstadtbezirken relativ gering

Die hohe ökonomische Leistungskraft Baden-Württembergs und seiner Kernregion sorgte stets für eine gute Lage auf dem Arbeitsmarkt. Baden-Württemberg hat von allen Bundesländern die niedrigste Arbeitslosigkeit. Stuttgart weist nach München von allen deutschen Großstädten über 500 000 Einwohner traditionell die zweitniedrigste Quote aus. Da auf Gemeinde- beziehungsweise Stadtbezirksebene seitens der Bundesagentur für Arbeit keine Arbeitslosenquoten berechnet werden können, wird hilfsweise¹⁹ auf die Zahl der Arbeitslosen bezogen auf die Zahl der Einwohner im Altersbereich von 15 bis 65 Jahre zurückgegriffen („Betroffenheitsquote“). Danach hatte Stuttgart im Jahresdurchschnitt 2006 eine „Betroffenheitsquote“ von 6,0 Prozent. Zum Vergleich: Baden-Württemberg und Region Stuttgart 4,8 und 4,9 Prozent. Innerhalb Stuttgarts existiert ein Nord-Süd-Gefälle. Die Filderstadtbezirke liegen mit Quoten zwischen 3,5 Prozent (Vaihingen) und 4,3 Prozent (Sillenbuch) deutlich unter dem Stadtdurchschnitt.

Arbeitslosigkeit in Filderkommunen noch niedriger

Noch größer ist das Gefälle zwischen der Kernstadt Stuttgart und den benachbarten Filderkommunen, die allesamt relativ niedrige „Betroffenheitsquoten“ aufweisen. Im Jahresdurchschnitt 2006 hatte keine Filderkommune eine höhere „Betroffenheitsquote“ als 3,7 Prozent.

Berufspendlerbeziehungen

Stuttgart ist das überragende Einpendlerzentrum für die gesamte Region und natürlich auch für den Filderraum. Von den 340 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten pendelten 2006 205 400 Personen oder 60,4 Prozent von außerhalb nach Stuttgart ein. 1997 waren es noch 55,0 Prozent. Gleichzeitig ist die Zahl der Auspendler von 47 000 (1997) auf 58 000 (2006) (+ 25 %) gestiegen. Immer mehr Beschäftigte pendeln also über die Gemeindegrenze hinweg zur Arbeit.

Dies liegt im Bundestrend: Die Zahl der Berufspendler, deren Wohn- und Arbeitsort nicht in der gleichen Gemeinde liegt, nimmt in Deutschland kontinuierlich zu. korrespondierend nimmt die Zahl der Binnenpendler, deren Arbeitsplatz und Wohnort in der gleichen Gemeinde liegen, stark ab²⁰. Generell sind die Wegelängen im Berufsverkehr länger geworden, die Pendelaufwendungen in Distanz- und Zeitgrößen sind angestiegen²¹.

Stuttgart für Filderkommunen wichtigstes Pendlerziel

Die Pendelbeziehungen der Filderkommunen sind sehr eng auf Stuttgart ausgerichtet (vgl. Karte 7). Außer für die am Ostrand der Filderebene gelegene Gemeinde Denkendorf ist für alle anderen Filderkommunen Stuttgart das wichtigste Auspendlerziel. 18 074 und damit fast jeder zehnte Einpendler nach Stuttgart stammten 2006 aus einer der sieben Filderkommunen. Leinfelden-Echterdingen und Filderstadt stellen die viert- beziehungsweise fünftwichtigsten Einpendlerströme Stuttgarts dar.

Filderkommunen haben sich in der jüngeren Vergangenheit auch zu Einpendlerzielen entwickelt

In der jüngeren Vergangenheit haben sich die Filderkommunen freilich zu beachtlichen Arbeitsorten entwickelt. Hatten die Filderkommunen noch zum Volkszählungstichtag im Jahr 1970 zusammen einen Berufs-Einpendlerüberschuss von rund 16 000 Berufspendlern und 1987 von 14 000, ist dieser Einpendlerüberschuss zwischenzeitlich auf 1317 Personen 2006 (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) zusammengeschrumpft. Alle Filderkommunen hatten 1970 und 1987 noch mehr Berufsein- als -auspendler. Seit den 90er-Jahren weisen Leinfelden-Echterdingen (2006: + 11 073) und Neuhausen (2006: + 783) einen Einpendlerüberschuss auf (vgl. Tabelle 2). Insbesondere Leinfelden-Echterdingen hat demzufolge enorm an Arbeitsplatzzentralität gewinnen können. 2006 pendelten 20 684 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Leinfelden-Echterdingen ein. 1987 hatte Leinfelden-Echterdingen nur 8221 Berufseinpendler. Die Einpendler stammen in erster Linie aus Stuttgart (22 %), gefolgt von Filderstadt (12 %; vgl. Karte 8).

Karte 7: Pendlerverflechtungen der Filderkommunen mit Stuttgart 2006

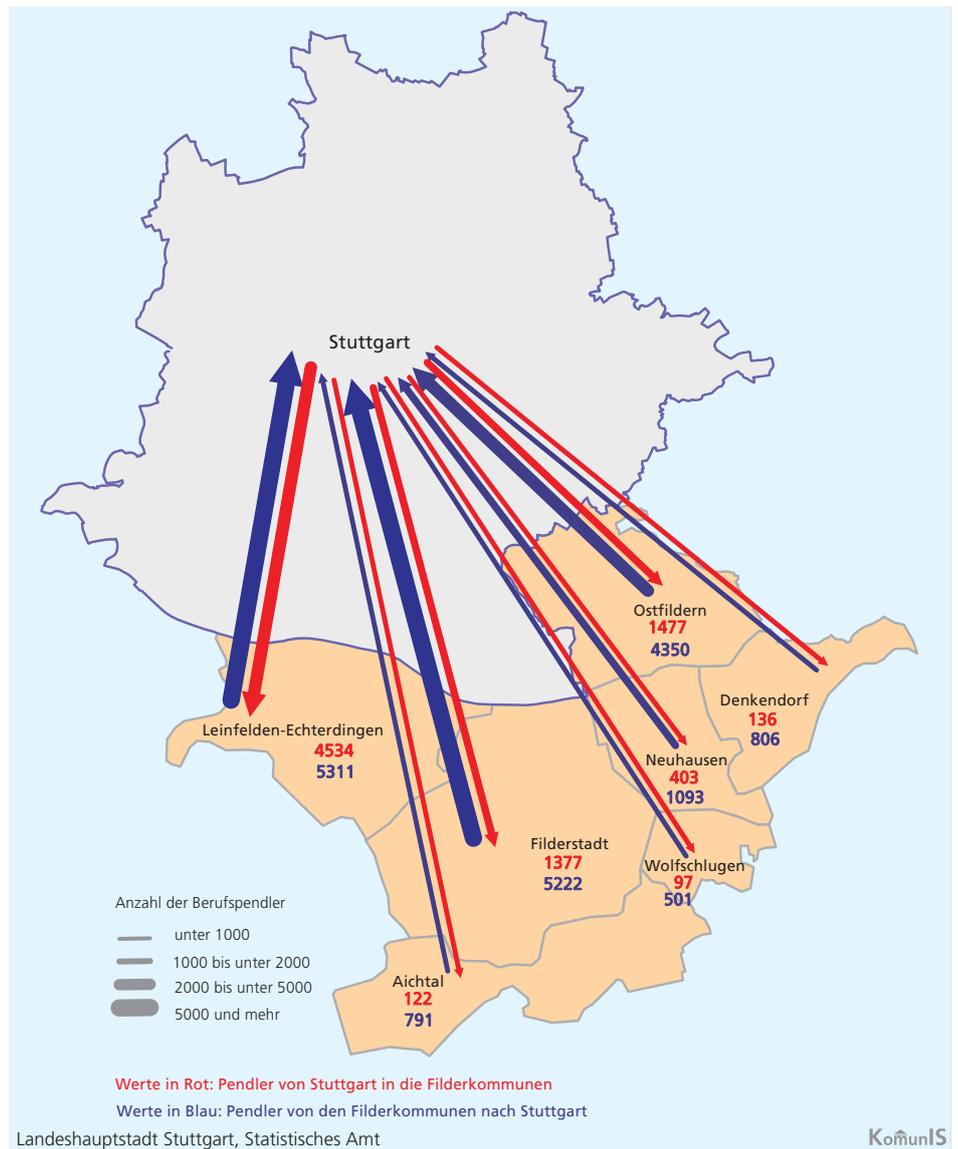


Tabelle 2: Berufs-Pendlersalden 1970, 1987 und 2006

	1970 ¹	1987 ¹	2006 ²
Stuttgart	+ 117 669	+ 159 028	+ 146 714
Leinfelden-Echterdingen	- 1 204	- 983	+ 11 073
Filderstadt	- 5 245	- 5 750	- 4 756
Neuhausen	- 19 212	- 546	+ 783
Ostfildern	- 4 468	- 2 454	- 2 278
Denkendorf	- 1 385	- 2 077	- 996

¹ Volkszählungsergebnisse.
² Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

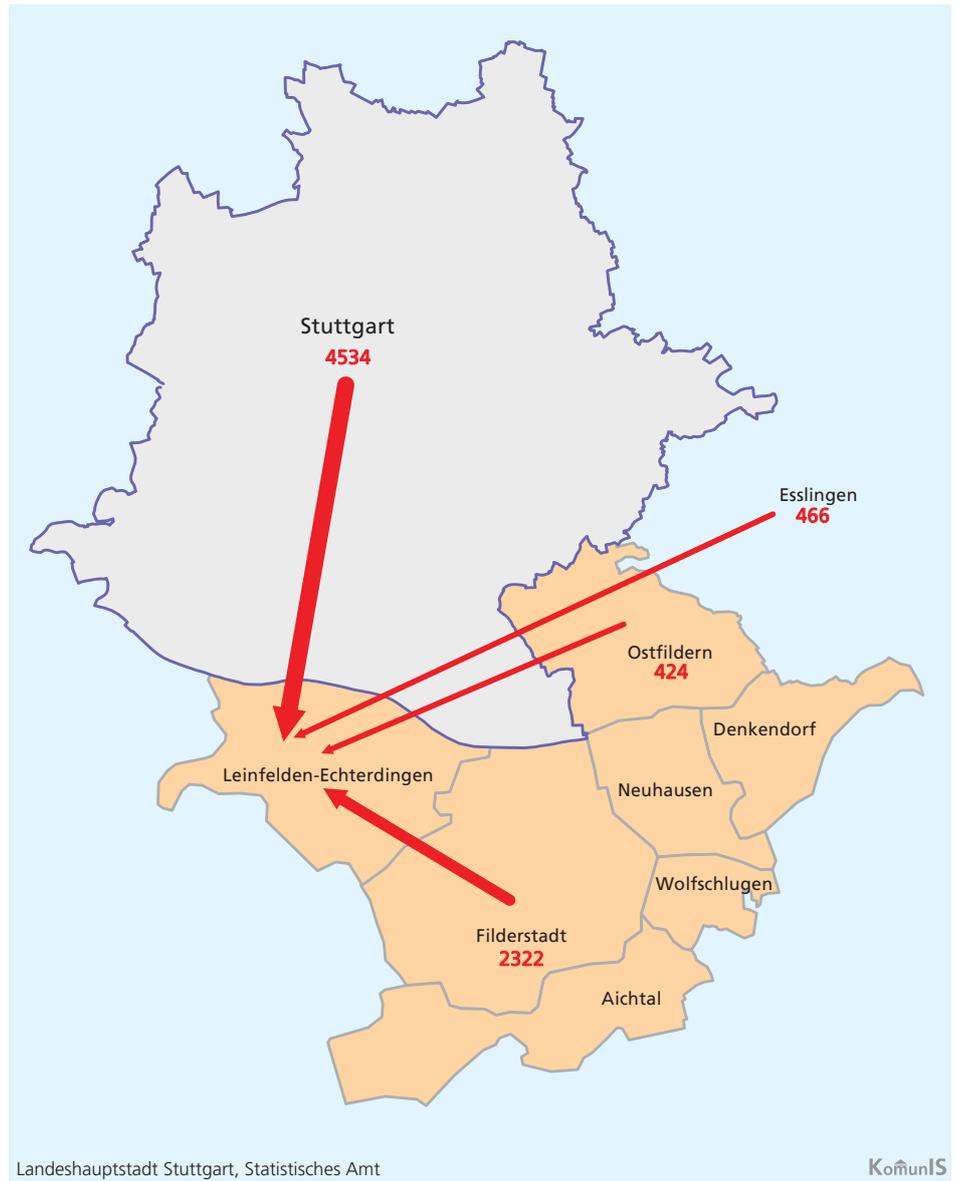
Quelle: Statistisches Amt Stuttgart: Pendleranalyse für die Nachbarschaftsvororte Stuttgart 1970 und 1987 (Sonderheft 2/1991); Bundesagentur für Arbeit

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Pendler heute weniger stark auf Stuttgart oder Esslingen ausgerichtet

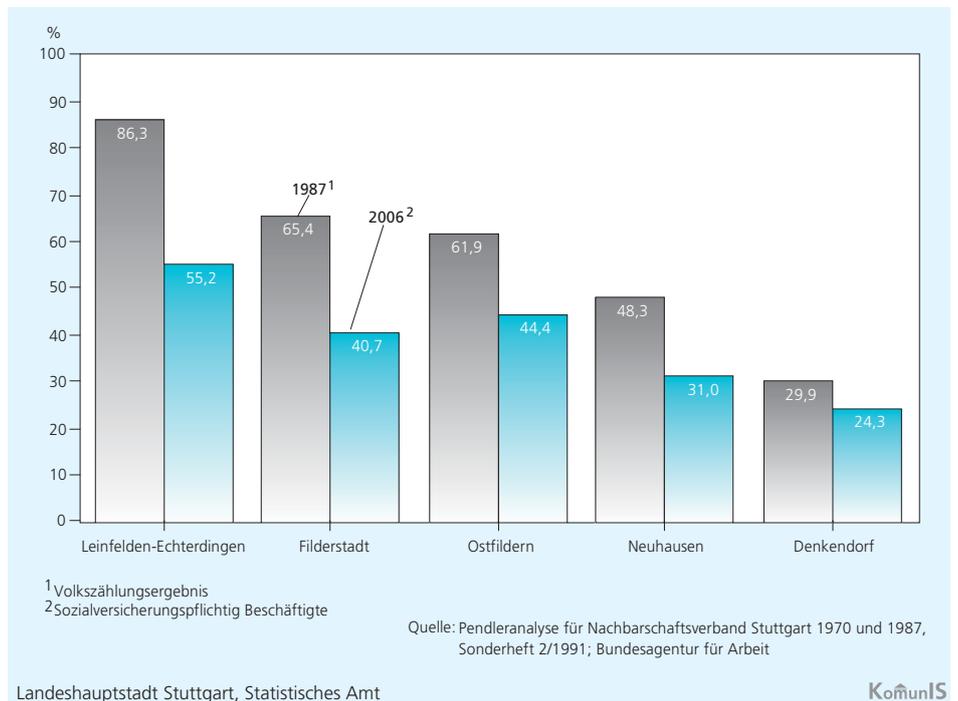
Die Pendlerausrichtung ist heute deutlich diversifizierter. Stuttgart und im östlichen Filderraum Esslingen haben an Dominanz als Einpendlerzentren verloren; die Verflechtungen innerhalb der Filderkommunen sind gestiegen; neue Einpendlerziele wie Sindelfingen (Daimler AG) haben an Bedeutung genommen. So ist Stuttgart nur noch für die Beschäftigten von Leinfelden-Echterdingen das mehrheitlich angesteuerte Pendelziel (55 %); noch 1987 fuhren 86 Prozent der Auspendler Leinfelden-Echterdingens nach Stuttgart zur Arbeit. Auch in Filderstadt, Neuhausen und Ostfildern hat sich die Dominanz Stuttgarts als Auspendlerziel stark abgeschwächt (vgl. Abbildung 6).

Karte 8: Stärkste Einpendlerströme (Berufspendler) nach Leinfelden-Echterdingen 2006



168

Abbildung 6: Anteil der Berufsauspendler nach Stuttgart 1987 und 2006



Kaufkraft

Überdurchschnittliche Kaufkraft auf den Fildern

Die Kaufkraft der Verbraucherhaushalte bezeichnet das in Privathaushalten für Konsumzwecke verfügbare Einkommen und ist dementsprechend ein aussagefähiger Indikator für den „Wohlstand“ der Bevölkerung. Der gesamte Betrachtungsraum weist ein Kaufkraftpotenzial auf, das über dem Bundesdurchschnitt liegt. Stuttgart liegt rund 15 Prozent, die Stuttgarter Fildergebiete 22 Prozent und die Filderkommunen 26 Prozent über dem Bundesdurchschnitt.

Kaufkraftunterschiede zwischen den Filderkommunen sind gering

Daraus ist bereits erkennbar, dass in der Kaufkraft ein Nord-Süd-Gefälle festzustellen ist. Die Stuttgarter Filderstadtbezirke, insbesondere Degerloch und Sillenbuch, heben sich von dem Gesamtstadtniveau ab. Innerhalb der Filderkommunen stechen Leinfelden-Echterdingen und Ostfildern etwas hervor, bei insgesamt geringen Abweichungen des Kaufkraftniveaus. Mit anderen Worten: Die Filderkommunen präsentieren sich als ein recht homogenes und zugleich sehr kaufkraftstarkes Gebiet. Dabei hat sich die Kaufkraftschere zwischen dem „Speckgürtel“ und Stuttgart weiter geöffnet. Der Vergleich 2006 mit 2000er-Zahlen ergibt für die Filderkommunen einen Kaufkraftzuwachs von 19,9 Prozent, für Stuttgart von 14,6 Prozent.

Tourismus und Bettenangebot

In Stuttgart haben sich Übernachtungszahlen seit Anfang der 1990er-Jahre verdoppelt

Der Stuttgarter Übernachtungstourismus erlebt seit Anfang der 90er-Jahre einen außergewöhnlichen Aufwärtstrend mit beinahe jährlich neuen Rekorden an Übernachtungen. In den 80er-Jahren und Anfang der 90er-Jahre schwankte das Übernachtungsvolumen in Stuttgart zwischen 1,1 und 1,3 Mio. Übernachtungen. Bis 2006 stieg diese Zahl um mehr als das Doppelte auf 2,57 Mio. Übernachtungen an.

Eine wichtige Rolle spielen die geschäftlich bedingten Übernachtungen einer stark exportorientierten und international organisierten Wirtschaft. Der starke Anstieg der Übernachtungszahlen ist aber auch auf die gestiegene Attraktivität Stuttgarts als Städtetourismusziel zurückzuführen. Der Ausbau und die intensiviertere Vermarktung der tourismusrelevanten Infrastruktur, wie die beiden Musical-Theater im SI-Centrum in Möhringen (seit Ende 1994) oder neue, überregional bedeutsame Museen wie das neue Kunstmuseum Stuttgart (seit März 2005) oder das neu errichtete Mercedes-Benz-Museum (seit Mai 2006) und nicht zuletzt kulturelle und sportliche Großveranstaltungen haben den Expansionskurs des Stuttgarter Übernachtungstourismus zusätzlich getragen²².

Besonders dynamische Entwicklung der Übernachtungszahlen in Stuttgarter Filderstadtbezirken, ...

Eine besonders dynamische Entwicklung der Übernachtungszahlen fand in den Stuttgarter Filderstadtbezirken statt. Während die Übernachtungen in Stuttgart insgesamt von 1991 bis 2006 um 102 Prozent anstiegen, betrug der Zuwachs in den Filderstadtbezirken Stuttgarts 163 Prozent. Mit 723 235 Übernachtungen im Jahr 2006 wurden 29 Prozent aller Stuttgarter Übernachtungen im südlichen Stuttgarter Stadtgebiet realisiert (1991: 22 %). Dies ist auf die Musical-Theater und das Erlebniszentrum in Möhringen ebenso zurückzuführen wie auf das enorme Gewerbepotenzial im südlichen Stuttgarter Stadtgebiet, bis hin zur Tatsache, dass in Möhringen bis 2006 die Konzernzentrale von Daimler Chrysler angesiedelt war.

... nicht aber in den Filderkommunen

Ein vergleichbarer Boom im Tourismusbereich fand in den Filderkommunen nicht statt. 352 530 Übernachtungen wurden hier 2006 realisiert; gegenüber 1991 war das ein Plus von 48 Prozent. In der gleichen Größenordnung stiegen die Übernachtungszahlen in der ganzen Region Stuttgart (+ 47 %), wohingegen die Tourismusbilanz im Bundesland Baden-Württemberg in diesem Zeitraum nur eine ganz moderate Steigerung von 1,5 Prozent bei den Übernachtungszahlen erfahren hat (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Übernachtungen und Bettenangebot 2006 und Entwicklung seit 1991

Gebiet	Übernachtungen 2006		Bettenangebot 2006	
	Anzahl	Veränderung 1991/2006 in %	Anzahl	Veränderung 1991/2006 in %
Stuttgart-Filderstadtbezirke	723 235	+ 163	5 014	+ 188
Stuttgart	2 527 904	+ 102	15 761	+ 98
Filderkommunen	352 530	+ 48	2 560	+ 57
Region Stuttgart	6 014 959	+ 47	45 246	+ 62
Baden-Württemberg	40 856 856	+ 2	371 123	+ 46

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Amt Stuttgart

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMunIS

Bettenangebot in den Stuttgarter Filderstadtbezirken hat sich seit 1991 verdreifacht

Ähnlich stürmisch verlief die Entwicklung des Angebots an Übernachtungsmöglichkeiten in Stuttgart. Von 1991 bis 2006 wurden die Zahl der Betten von 7968 auf 15 761 fast verdoppelt (+ 98 %); ganz besonders expandierte die Hotellerie in den Filderstadtbezirken, wo sich das Bettenangebot von 1739 (1991) auf 5014 (2006) fast verdreifachte (+ 188 %). 32 Prozent der Übernachtungsmöglichkeiten der Landeshauptstadt sind heute in den Filderstadtbezirken lokalisiert.

In den Filderkommunen ist Bettenangebot nur um 59 % gewachsen

Deutlich weniger spektakulär entwickelte sich auch das Bettenangebot in den Filderkommunen, wo 2006 2560 Übernachtungsmöglichkeiten, also rund die Hälfte der Kapazitäten der Stuttgarter Filderstadtbezirke vorhanden waren. Im Vergleich zu 1991 weitete sich hier das Bettenangebot um 59 Prozent eher durchschnittlich aus (Region Stuttgart: + 62 %; Baden-Württemberg: + 46 %).

170

Die steile Aufwärtsentwicklung des Stuttgarter Tourismusbereichs und die noch dynamischere Entwicklung in den Stuttgarter Filderstadtbezirken in den letzten 15 Jahren fand in den Filderkommunen außerhalb Stuttgarts kaum eine Entsprechung. Der Städtetourismusboom Stuttgarts schwappte nicht auf die angrenzenden südlich gelegenen Kommunen über. Mit der Verlagerung der Stuttgarter Messe von Stuttgart-Nord (Killesberg) auf die Filderebene am Flughafen (Markung Leinfelden-Echterdingen) und der damit ermöglichten Kapazitätserweiterung um das Doppelte (von 54 500 auf 105 000 m² Hallenfläche) ab Oktober 2007 werden nicht nur neue Impulse für das Tourismusgewerbe insgesamt erwartet, es wird auch spannend zu beobachten sein, wo die Kapazitätsweiterungen im Hotelbereich verwirklicht werden.

Wahlen

Wahlbeteiligung auf den Fildern die höchste im ganzen Land

Die Filderbewohner gehören zu den politisch interessiertesten Baden-Württembergern. Ihre aktive Beteiligung an Wahlen liegt deutlich über dem Durchschnitt des Landes.

Bei Landtagswahlen liegt beispielsweise der Wahlkreis Stuttgart II, der die Stuttgarter Filderstadtbezirke umfasst, regelmäßig an der Spitze aller 70 baden-württembergischen Wahlkreise. Wenn die Werte der Filderkommunen auch nicht an die der Stuttgarter Filderstadtbezirke (LTW 2006: 63,4 %) heranreichen, so war die Beteiligungsquote beispielsweise bei der letzten Landtagswahl 2006 mit 60,3 Prozent dennoch deutlich besser als der Landesdurchschnitt (53,4 %).

Bei Bundestagswahlen ist der Wahlbeteiligungsvorsprung des südlichen Stadtgebiets von Stuttgart traditionell geringer (83,1 %), der Abstand zum Landesdurchschnitt (78,7 %) betrug 2005 4,4 Prozentpunkte, bei der Landtagswahl 2006 hingegen 10,0 Prozentpunkte. Auf dem gleichen Beteiligungsniveau wie die Stutt-

garter Filderstadtbezirke rangierten bei der letzten Bundestagswahl die Fildergemeinden (83,2 %).

CDU auf den Fildern stärkste Partei

Auch im Wahlverhalten zeigen sich einige bemerkenswerte Unterschiede zum Land oder auch zur Stadt Stuttgart insgesamt. Die CDU ist auf den Fildern durchweg stärkste Partei, erzielt aber insgesamt nur unter dem Landesergebnis liegende Resultate. Dabei ist der CDU-Anteil in den Filderkommunen höher als in den Stuttgarter Filderstadtbezirken, in denen wiederum das Stuttgarter Stadtergebnis regelmäßig übertroffen wird.

CDU-Hochburgen in Neuhausen und Filderstadt-Sielmingen

Innerhalb der Filderkommunen schneidet die CDU sehr unterschiedlich bei Wahlen ab. CDU-Hochburgen, allerdings mit nur leicht über oder um den Landesdurchschnitt liegenden Ergebnissen (LTW 2006: 44,2 %), hat traditionell "Katholisch-Neuhausen" (45,3 %) und der Ortsteil Sielmingen in Filderstadt (46,1 %). Auch in Denkendorf (44,7 %) schneidet die CDU relativ stark ab.

Die SPD kann sich nur im östlichen Teil der Filderebene etwas vom Landesergebnis abheben, vor allem in Denkendorf mit einem traditionell, im Fildervergleich hohen Arbeiteranteil und in Ostfildern. In Ostfildern findet die SPD im neuen Stadtteil Scharnhäuser Park einen guten Nährboden mit rund 10 Prozentpunkten über dem Landesergebnis liegenden Resultaten; mit zunehmender Aufsiedelung des Stadtteils wurde auch das Gesamtergebnis der Sozialdemokraten in Ostfildern "angehoben". Auf der anderen Seite, und das ist wahlgeografisch ein sehr seltenes Phänomen, ist der Scharnhäuser Park eine GRÜNEN-Bastion. Gerade in den westlichen Filderkommunen, ebenso wie in den Stuttgarter Filderstadtbezirken stellen die GRÜNEN eine starke Konkurrenz für die SPD dar, mit der Folge, dass die SPD nur Ergebnisse unter dem Landesmittel erzielen konnte.

FDP auf den Fildern stark

Charakteristisch für das Abstimmverhalten der Filderbewohner sind auch die relativ starken Präferenzen für die FDP. So stellt das südliche Stadtgebiet Stuttgarts traditionell eine Liberalen-Hochburg dar, ebenso sind die westlichen Filderkommunen als FDP-Hochburgen einzustufen. Den höchsten FDP-Anteil bei der letzten Landtagswahl 2006 hatte Aichtal mit 20,4 Prozent, der allerdings durch einen Kandidateneffekt durch den dort wohnhaften Dr. Noll verstärkt wurde, gefolgt vom Filderstädter Ortsteil Sielmingen mit 18,5 Prozent und von Leinfelden-Echterdingen mit 15,3 Prozent. Nur in Denkendorf blieb die FDP (8,9 %) unter dem Landesergebnis (10,7 %).

GRÜNE in westlichen Filderkommunen besonders stark

In den Filderkommunen konzentriert sich das gute Abschneiden der GRÜNEN auf die westlichen Filderorte. So schnitt diese Partei beispielsweise bei der letzten Landtagswahl 2006 in Leinfelden-Echterdingen mit 16,2 Prozent deutlich überdurchschnittlich ab (Baden-Württemberg: 11,7 %). In Filderstadt wurden 14,9 Prozent erzielt, mit dem Spitzenwert im Ortsteil Bonlanden (17,2 %) und einem unterdurchschnittlichen Abschneiden in Sielmingen (9,4 %). Abweichend vom sonstigen Wahlverhalten in Ostfildern kamen die GRÜNEN zudem im neuen Stadtteil Scharnhäuser Park auf 18,3 Prozent bei der letzten Landtagswahl.

Das Wahlverhalten der Filderbewohner ist geprägt durch eine relativ starke Zersplitterung. Die CDU ist zwar stärkste Partei, bleibt aber ebenso unter dem Landesniveau wie die SPD. Gleichzeitig finden die GRÜNEN in den formal hochgebildeten Einwohnerschichten der Vororte ebenso eine gute Stimmenbasis wie die FDP in den gutsituierten, wohlhabenden südlichen Stadtbezirken Stuttgarts und den westlichen Filderkommunen.

Fazit

Stadtexpansion erfasste zunächst die Stuttgarter Filderstadtbezirke und nach dem II. Weltkrieg die Filderkommunen

Die Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung des Filderraums ist eng mit der Stuttgarts verknüpft. Zuerst waren es die Stuttgarter Fildervororte²³, die zum Ergänzungs- und Ausweichraum für das im Talkessel und dem Neckartalbereich nicht mehr expansionsfähige „Alt-Stuttgart“ wurden – administrativ nachvollzogen durch die Eingemeindungen 1937 und 1942. Die Verkehrserschließung und die Motorisierungswelle ermöglichte einen zweiten Suburbanisierungsschub nach dem Krieg. Starke Einwohnergewinne und eine stark expandierende Wirtschaft fanden nun in der gesamten Stuttgarter Markung nicht mehr die erforderlichen großflächigen Flächenreserven. Die Filderkommunen boten die notwendigen Flächen, günstige Ansiedlungskonditionen und eine günstige Verkehrserschließung, ohne dass auf die Vorzüge der Nähe zur Kernstadt verzichtet werden musste.

Stuttgart ist zwar immer noch das dominante Einpendlerziel, Filderkommunen haben sich aber mittlerweile selbst zu Einpendlermagneten entwickelt

Die jüngere Entwicklung des Filderraums außerhalb Stuttgarts zeigt eine gewisse „Emanzipation“ von der Kernstadt. Die Pendlerorientierung auf die Landeshauptstadt hat sich verringert; die Filderorte sind ihrerseits als Arbeitsorte zu Einpendlermagneten geworden.

Die wirtschaftsräumliche Funktion der Filderkommunen hat sich von einem bloßen Verlagerungsstandort für das Produzierende Gewerbe in rasantem Tempo zu einem Dienstleistungsstandort mit einem charakteristischen eigenen Schwerpunkt auf unternehmerorientierte Dienstleistungen im IT-Bereich und, durch die Lage an der Autobahn und am Flughafen, auf logistische- und flughafenspezifische Dienstleistungen entwickelt. Die Verlagerung der Messe und die zunehmende internationale Verflechtung der Wirtschaft dürften zudem in Zukunft diese Tendenzen weiter verstärken beziehungsweise neue Dienstleistungsakzente rund um die Messefunktion befördern.

172

Nähe zu Stuttgart für Unternehmen auf den Fildern von großer Bedeutung; trotz enormem Bedeutungszuwachs bilden Filderkommunen als Wirtschaftsstandort keinen eigenständigen Wirtschaftsraum

Ein eigenständiger Wirtschaftsraum werden die Filder nicht werden; dazu fehlt ein dominantes urbanes Zentrum und dazu ist die Nähe zu Stuttgart zu groß. Impulse, die von Stuttgart als Kernstadt einer europäischen Metropolregion ausgehen, werden in der Fläche in den Filderkommunen realisiert. Das Beziehungsgeflecht wird noch enger werden, unabhängig von administrativen Gliederungen, durch Kooperationen in der Gewerbeansiedlung und noch engere Verkehrsverflechtungen. Die Anbindung des Filderraums an das internationale Schienenverkehrsnetz mit dem Bau des Filderbahnhofs unter dem Flughafen (im Zuge von „Stuttgart 21“) hat dabei mehr als nur eine symbolische Bedeutung. Der Filderraum wird einerseits noch enger mit der Kernstadt vernetzt, andererseits wird er sich aber selbst zu einem verkehrstechnisch national und international erstklassig angebundenen Standort weiterentwickeln.

Autor:
 Thomas Schwarz
 Telefon: (0711) 216-2463
 E-Mail: thomas.schwarz@stuttgart.de

- 1 Eisenreich, Dirk; Schenk, Winfried: Abkoppelungstendenzen des suburbanen Raums von der Kernstadt – das Beispiel der Filderregion südlich von Stuttgart, in: Standort (Zeitschrift für Angewandte Geographie). 4/2002, S. 173-179.
- 2 Meynen, E.; Schmithüsen, J.; Gellert, J.; Neef, E.; Müller-Miny, H.; Schulze, J.H.: Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumforschung – verschiedene Bände, Remagen; 1953-1962.
- 3 Regionalstruktur Baden-Württemberg, Naturräumliche Gliederung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.), Statistik von Baden-Württemberg, Bd. 295, 1979; Region Stuttgart: Naturräumliche Haupteinheiten, Verband Region Stuttgart 2004.
- 4 Grotz, Reinhold: Entwicklung, Struktur und Dynamik der Industrie im Wirtschaftsraum Stuttgart – Eine industriegeographische Untersuchung, Stuttgart 1971 (Stuttgarter Geographische Studien, Bd. 82).
- 5 Grotz (1971), S. 24.
- 6 Haußmann, Michael: Wohnstandortmobilität von Familien mit Kindern in Stuttgart - die Trends der letzten fünf Jahre, in: Statistik und Informationsmanagement, 66. Jg. (2007), Monatsheft 12, S. 352.
- 7 Nüssli, Henning; Bigalke, Bernadette: Altwerden am Stadtrand – zum Zusammenhang von Suburbanisierung und demographischem Wandel, in: Raumforschung und Raumordnung (Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung), 65. Jg. (2007), Heft 5, S. 381-392.
- 8 Borchardt, Christoph; Kulinat, Klaus: Der Mittlere Neckarraum, in: Borchardt, Ch. (Hrsg.): Geographische Landeskunde von Baden-Württemberg, Stuttgart 1986 (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württemberg, Bd. 8), S. 256-280.
- 9 Borchardt/Kulinat (1986), S. 264, 265.
- 10 Grotz (1971), S. 21.
- 11 Grotz (1971), S. 24.
- 12 Grotz (1971), S. 30.
- 13 Beschäftigte insgesamt gemäß Volkszählung 1961: 444 153; 1970: 446 764; 1987: 441 880; sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ohne Selbstständige und Beamte 1987: 365 090; 1992: 385 197; 2000: 349 804; 2006: 340 134.
- 14 Münzenmaier, Werner: In Stuttgart werden die höchsten Arbeitnehmereinkommen aller Großstädte erzielt. Gesamtwirtschaftliches Arbeitnehmerentgelt 2001 im Städtevergleich, in: Statistik und Informationsmanagement, 63. Jg. (2004), Monatsheft 10, S. 274-279.
- 15 Bury, Mathias: Filderflughafen auch bei Arbeitsplätzen im Aufwind. Stuttgarter Zeitung vom 26. 5. 2007.
- 16 Naucke, Jörg: Gemeinsames Gewerbegebiet. Nachbarn am Flughafen einig. Stuttgarter Zeitung vom 14.7.2007.
- 17 Recht, Axel: Die Neue Messe Stuttgart und ihre Auswirkungen auf Stadt und Region, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 9/2007, S. 3-8.
- 18 Eisenreich, Schenk (2002), S. 176.
- 19 Die Arbeitslosenquote wird ansonsten als Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtzahl der zivilen Erwerbspersonen berechnet.
- 20 Einig, Klaus; Pütz, Thomas: Regionale Dynamik der Pendlergesellschaft, in: Informationen zur Raumentwicklung (Heft 2/3, 2007, S. 73-91).
- 21 Siedentop, Stefan: Auswirkungen der Beschäftigungssuburbanisierung auf den Berufsverkehr, in: Informationen zur Raumentwicklung Heft 2/3 2007, S. 105 – 124.
- 22 Eicken, Joachim: Tourismus in Stuttgart im Jahr 2006, in: Statistik und Informationsmanagement, 66. Jg. (2007), Monatsheft 2, S. 34-46.
- 23 Mit Ausnahme von Degerloch, das schon viel früher an der Expansion Stuttgarts teil hatte und bereits 1908 eingemeindet wurde.